

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Offener Brief an die Herren Juweliere in Paris.

Sehr geehrte Herren!

Sünteinal ich als Mann des Fortschritts mich gerne mit dem Neuesten, was die Tagesblätter für gut finden einem wißbegierigen Publikum aufzutischen, bekannt mache, ist mir die große Verlegenheit, in welche der Tierfußverein Sie, verehrungswürdige Künstler, mit dem Verbot, lebende Schildkröten als Damenschmuck zu verwenden, setzt, keine cosa incognita. Meinem unten bezeichneten Amte verdanke ich die Gewohnheit, überall da ratend und helfend einzugreifen, wo es mir nötig erscheint, auch ohne das Gefragtwerden oder die Erlaubnis erst abzuwarten.

Somit komme ich zum Zweck dieses Schreibens. Ich bin nämlich in der erfreulichen Lage, Ihnen passenden Ersatz für die verweigereten Schildkröten zu offerieren; einen Ersatz, der sowohl Ihnen, messieurs, als auch den schmuckbedürftigen Damen eminente Vorteile bietet und wobei eine Einmischung des Tierfußvereins zum vornehmerein ausgeschlossen ist.

Die in Frage stehenden Ersatztiere haben eine den Schildkröten ähnliche platte Körperform, sind jedoch kleiner, beweglicher und zierlicher, und werden Sie deswegen damit noch viel brillantere Effekte erzielen.

Behufs garantiert lebender Ankunft hat sich einer meiner Hausbewohner bereit erklärt, mit einer Probeauswahl dorthin abzureisen gegen Vergütung der Reisespesen. Da die Tierechen aber auch nahrungsbedürftig sind, wäre der Ueberbringer gegen freie Station und anständiges Taschengeld auch bereit, in Paris sich länger aufzuhalten, um die Schmuckobjekte je vor der Parade genügend zu sättigen und wenn gewünscht, dieselben während der Ruhezeit zu sich zu nehmen und für sie zu sorgen.

Ich bin überzeugt, daß Sie, messieurs, die günstige Modegelegenheit zu einem lukrativen Geschäft sich nicht entgehen lassen werden und bin auf eine Massenbestellung gefaßt und eingerichtet.

Hochachtungsvoll ergebenst

Wanzenbüren.

J. Praktikus, Armenhausverwalter.

Vor fünfzig Jahren.

Es sind jetzt fünfzig Jahre her,
Da gab es Kämpfe lang und schwer.
Sie schlugen sich mit Todesmut,
Die Erde trank viel rotes Blut.
In diesem segensreichen Jahr,
Da ward das Volk der Knechtschaft bar.
Es brach entzwei das alte Joch,
Es hob der Freiheit Banner hoch.
Der deutsche Michel ward selbst wach,
Er rechte sich und senzte „ach“
Und weinte über seine Pein
Und schlief dann glücklich wieder ein.

Spanisch-Amerikanisch-Kriegerisches.

Die Frage wäre wohl berechtigt, ob der große Rechenmeister Mac Kinley sich nicht verrechnen wird, wenn er versucht, den Spaniern die Kubikwurzel auszugiehen.

Der junge König von Spanien, der bekanntlich ein eifriger Schüler ist, hat seinen Ministern verboten, den Amerikanern den Krieg zu erklären, mit der Begründung, daß er nicht Lust habe, noch mehr geschichtliche Jahreszahlen zu lernen.

Als der alte Marquis Posa erfuhr, wie herablassend Spanien von den Amerikanern behandelt wurde, soll er geäußert haben: „Ja ja, das hat mir schon der alte Philipp gesagt: „Stolz will ich den Amerikaner!“

Der amerikanische Präsident soll den Spaniern folgenden Vorschlag gemacht haben: „Wir wollen uns das bischen Kuba teilen, wir nehmen die Insel und Ihr nehmt das Wasser d'rum herum.“

Flotten und Lieber.

Vom Centrums-Lieber hängt jetzt ab
Im deutschen Reich die Flotte.
Er gräbt ihr sicher nicht das Grab,
Er opfert seinem Gotte.
Libertas! schall's begeistert einst
Im Jahre 48.
Lieber-tas heißt es nun zur Zeit,
Und wer's nicht glaubt, der irrt sich.

He-nu-so-de!

Die Regierungspartei in dankbarer Erinnerung an die Abstimmung des 15. Februar 1898 unterbreitete dem sich am 15. dies besammelten Kantonsrate folgende Vorschläge für die Partialrevision der Verfassung, welche unter Jubel angenommen wurden:

1. Der Kanton Schwyz verläßt den Boden der Demokratie, giebt sich eine hierarchische Verfassung und wird zum Range eines Kirchenstaates erhoben.
2. An die Stelle der bisherigen bürgerlichen Gesetze und Verordnungen treten die Tridentinischen Dekrete und das kanonische Recht.
3. Die Handels- und Gewerbefreiheit, sowie das Recht der Niederlassung ist nur den Angehörigen der christlich-römisch-katholischen Religion gestattet. Derjenige, der in einer Gemeinde, in welcher er nicht heimatrechtlich ist, Wohnsitz nehmen will, hat ein pfarramtliches Lemmungszeugnis beizubringen.
4. Die Klöster und Pfründen verfügen über ihr Vermögen unbeschränkt, sind steuerfrei und beziehen überdies die Erstlinge der Feldfrüchte und Tiere.
5. Den Primar- und Sekundarschulunterricht besorgen die Kapläne und Lehrschwestern. Die höhern Lehranstalten stehen unter der Direktion und Leitung des Bischofsanbischöfes.
6. Der Kirchenstaat Schwyz wird in zwei Provinzen eingeteilt, von denen die einte (das innere Land) die bisherigen Bezirke March, Einsiedeln und Höfe umfaßt.
7. Die bischöfliche Curia ist die oberste Instanz in allen weltlichen und geistlichen Angelegenheiten; sie giebt ihren Willen in Hirtenbriefen und Fastenmandaten kund.
8. Derselben untergeordnet sind die Priesterkapitel des innern und äußern Landes und die von diesen gewählten Statthalter der beiden Provinzen.
9. Das Amt eines Statthalters kann nur derjenige bekleiden, der den Besitz von 7% Gütern und die Ausstellung bedingter Zinsquittungen nachweisen kann. Die Auszeichnung dieser Amtsperson besteht in einer Conjur, welche ihr der Fürstbischöf in feierlichem Akte ausschneidet.
10. Die Priesterkapitel besorgen die zivilrechtlichen, die Statthalter die Verwaltungsfreistigkeiten und sind nur sich und dem lieben Gott verantwortlich. Das Gesetz wird das Nähere der Organisation bestimmen.

Der Berliner Magistrat hat, wie wir hören, auch einen Kranz an die Grabstätte der Märzgefallenen gelegt, mit der Inschrift: „Mit hoher Erlaubnis seiner Majestät. Der Magistrat.“

In Frankreich ist wieder ein neuer deutscher Spion abgefaßt worden. Als man Zola davon benachrichtigte, hielt er beide Ohren zu und rief aus: „Kein Wort davon! Ich habe schon an einem Jahr genug!“

Prozess fertig.

Etwas freut uns Alle gegenwärtig:
Panama fertig!
Die Justitia mit Rutsch und Putsch:
Panama futsch!
Glücklich ist versüßt die böse Pille:
Panama stille!
Schuss um Schuss ist frei und fröhlich satt:
Panama matt!
Hoch! Franzosen-Phrasen Richterfinten:
Panama hinten!
Angeschmierte schreien laut nach Brot:
Panama tot!

Historische Denkwürdigkeit.

Warum heißt man eigentlich diese Dinger Wienerwürschen?
Zum ewigen Andenken an den Wiener Kongreß. Vorher hatte man den Völkern Freiheiten versprochen so dick wie eine Blutwurst, und dann sind sie so ausgefallen.

Im böhmischen Landtage ist jetzt ein Plakat folgenden Inhalts aufgehängt: „Nur anständigen Personen ist der Eintritt gestattet. Stöcke und Regenschirme dürfen nicht in den Saal mitgenommen werden.“

Moderne Evangelisten.

Der Schulmeister weiß es besser,
Der Kapitalist hat es besser,
Der Sozialdemokrat wünscht es besser,
Der Schuhlicker macht es besser.

„Gehen Sie nicht mehr in die Kirche, Herr Baron?“
„Nein, wir sind jetzt telephonisch mit der Kanzel verbunden.“